

stark mit Wasser verdünnt werden, so daß letzteres etwa  $\frac{2}{3}$  der ganzen Masse ausmacht; auch bringe man die Düngstoffe nicht unmittelbar auf die Saugwurzeln.

Auch bei der Düngung zu anderer Jahreszeit beachte man diese Regeln, um nicht etwa den Bäumen zu schaden. Compost, Delfuchen u. dgl. werden ebenfalls mit einem Zusatz von Wasser gegeben, um die Aufnahme durch die Saugwurzeln zu erleichtern.

Die Menge des zu verabreichenden flüssigen Düngers für den einzelnen Baum ist bedingt durch die Größe des letzteren, dessen Fruchtbarkeit, durch den Boden u. und beträgt je nach Umständen  $\frac{1}{2}$ —5 Eieflannen voll. Junge Bäume, die noch nie oder nur wenige Früchte getragen und jährlich üppige Holztriebe machen, bedürfen keiner Düngung; solche wäre hier Verschwendung. Bäume auf gutem Ackerland, das fleißig bearbeitet und gut gedüngt wird, werden seltener einer besonderen Düngung bedürftig sein, ebenso die in Gemüsegärten. Dagegen ist solche öfters nöthig bei Bäumen auf magerem Boden, auf geschlossenen Gründen wie Wiesen, Grasgärten, Viehweiden und überhaupt in geschlossenen Baumpflanzungen, wo die Wurzeln der Bäume das ganze Erdreich durchwuchern, sich gegenseitig durchschlingen und einander die Nahrung entziehen. Hier werden die guten Erfolge einer entsprechenden Düngung nicht ausbleiben; der Baum ist nicht undankbar für die Pflege, welche man ihm angedeihen läßt; er vergilt sie reichlich. — Als Beispiel führe ich an, daß ein Oekonom, der seine Obstbäume auf vorbeschriebene Weise düngte, 25 Jahre nacheinander lauter reiche Obsternten hatte.

Stallmist und die genannten flüssigen Düngstoffe: Abtrittpfuhl, Jauche, Gülle, Blut sollen bei Süßkirschen, Pfirsichen, Aprikosen und Wallnüssen nicht angewendet werden, weil sie bei den drei erstgenannten Baumgattungen gewöhnlich den Herzfluß (eigentlich Gummißuß) erzeugen und bei letzterer das Erfrieren der jungen Zweigspitzen veranlassen. Guter abgelagerter, nicht zu fetter Compost\*) ist hier von bester Wirkung, wenn er in längeren Zeitabschnitten gegeben wird, da genannte Gattungen von Bäumen überhaupt seltener eine Düngung nöthig haben.

Fällt im Sommer große Trockenheit ein, so erweist man den Obstbäumen einen wesentlichen Dienst dadurch, daß man ihnen reichlich Wasser zugießt, sie wohl auch mit Wasser von Zeit zu Zeit stark überspritzt; denn das Wasser enthält wesentliche Nahrungsbestandtheile der Pflanzen, welche diesen fehlen, wenn sie ihnen der Himmel im Regen nicht reichlich schenkt. Sie fangen dann an zu trauern; das Wachsthum steht still; manche gehen wohl ganz zu Grunde. Der Mensch kann hier helfend eingreifen. Ebenso ist es sehr ersprießlich für die Bäume in geschlossenem Boden, wenn im Spätherbste oder Vorwinter rings um dieselben der Rasen umgehackt und der

\* Mischdünger aus Erde, Mist, Laub, Asche, Abtritt, Gülle u. s. w. Diese Stoffe schichtet man auf und läßt sie 1 Jahr oder länger liegen, bis sie verrottet sind und sich in Erde umgewandelt haben.  
D. R.

Boden etwas tief gelockert wird, damit derselbe vom Frost gehörig verarbeitet werden kann; denn eine Lockerung des Bodens vor Winter ist halb gedüngt.

Schließlich ist noch vor einem möglichen Mißbrauch des Gesagten zu warnen: — vor der Ueberdüngung. Wird zu stark gedüngt, so kann dies den Baum verderben; wenigstens macht es ihn krank. Auch die Früchte leiden darunter, indem sie weniger schmackhaft sind, nicht lange halten, ja meist schon auf den Bäumen faulen.

Baduz, 23. Mai 1863.

Hinger, Oberlehrer.

— Bienenzucht. (Wie kann man schwache Bienenstöcke schnell und vortheilhaft verstärken?)

Das ist gegenwärtig eine leichte Sache, wenn man schon starke Stöcke besitzt. Man nimmt den schwachen und stellt ihn auf den Standort des starken Stockes, d. h. man verstellt beide miteinander. Diese Arbeit muß aber an einem warmen Tage, zwischen 10 und 2 Uhr Mittag geschehen, wo die Bienen im stärksten Fluge sind. Der schwache Stock bekommt dann die sämtlichen Flugbienen des starken; er kann nun viele Brut ansetzen und ernähren und ist in 14 Tagen ein guter Stock. Der andere wird nicht beschädigt, denn in 8—14 Tagen fliegt er wieder so stark, als vor dem Wechsel. Natürlich müssen beide Stöcke gleiche Gestalt und Farbe haben, um die Bienen zu täuschen, und der schwache darf nicht weisellos oder sonst krank sein. Auf diese Art bringt man auch Schwächlinge dahin, daß sie ihren Wintervorrath eintragen; ja wenn's gut geht, so schwärmen sie sogar: während sie im andern Fall sicherlich keinen Nutzen schaffen.

So verfähre man mit Strohkörben! Hat man Dierzonstöcke so geht's noch leichter. Man nimmt alsdann eine oder mehrere bedeckte Bruttafeln aus dem starken Stocke, kehrt die Bienen in den Stock zurück, und hängt die Tafeln in den Schwächling. G.

Korrespondenz. Fürstl. Generalanwaltschaft in W.; für den eingesandten Betrag wurde ein anderthalbjähriges Abonnement eröffnet.

Silberkurs.

Freitag, den 22. Mai . . . . . 110.35  
Mittwoch, den 27. Mai . . . . . 111.

Herausgegeben von G. Fischer.

Verantwortlicher Redaktor: Dr. Schädler.

Die nächste Nummer erscheint Samstag den 6. Juni.